

Wilhelm Kahle

Zur Periodisierung der Geschichte des evangelischen Freikirchentums in Rußland und in der Sowjetunion

Eine Periode sei als die umgrenzte Zeit innerer Gestaltung und äußerer Entwicklung bestimmt. Sie hebt sich zu Anfang und Ende deutlich von der vorausgegangenen und der nachfolgenden Zeit ab. Perioden pflegen sich nicht mit Paukenschlägen anzukündigen und ihr Ende nicht mit Glockenklang darzutun. Dem Zeitgenossen ist es vielfach unklar, in welchem Stadium einer Periode er steht. Darauf weisen die vielfachen Beschreibungen und Bestimmungen hin, die von der Breite der Urteile und der Fülle der Fehleinschätzungen zeugen. Sie sind nicht auf die Zeitgenossen beschränkt, sondern bestimmen auch noch die Urteile späterer Historiker.

Wie dem sei, es bedarf der Periodisierung, d.h. der sachbezogenen Einteilung und Abgrenzung historischer Abläufe. Bei allem Bemühen zu verbindlichen Feststellungen ist es nicht so, daß eine Periodisierung unter den um Sachlichkeit bemühten Historikern einhellig vorgenommen werden könnte. Zu sehr wirken auf deren objektive Maßstäbe die Gebundenheit und Begrenzung des Maßnehmens ein, nicht zur flüchtig, sondern auch echte Bindungen. Es sei nur an die zu Anfang dieses Jahrhunderts geführte Auseinandersetzung über die Abgrenzung von Alt- und Neuprotestantismus zu denken. Erschien den einen der sogenannte Neuprotestantismus als eine klar abgegrenzte Zeit, auch als ein Gewinn in der Religionsgeschichte, so vermochten andere ihn als eine Verfallserscheinung zu werten. Wieder andere, wie eine Reihe katholischer Forscher, vermochten zwischen Alt- und Neuprotestantismus keine Unterschiede zu sehen. Sie folgten einem frühzeitig bereits im 16. Jahrhundert aufgekommenen Schema, daß das Abgehen von Katholizismus über den Lutheranismus gradeweis in den Atheismus und das Verderben führe.

Es besteht kein Zweifel, daß es auch in diesem Urteil so selbstgewiß erscheinenden Katholizismus nicht nur die ungetrübte Ruhe gegeben hat, sondern, wie im 19. Jahrhundert die Auseinandersetzung mit der Revolution, wie sie der Kirchenhistoriker Joseph Hergenröther genannt hat¹, in der Dogmatik den Kampf mit der Theologie des Bonner Theologen Hermes, in der späteren Entwicklung die Abgrenzung in den Bestimmungen des Syllabus und den Antimodernisteneid.

Solche Fragen der Periodisierung und der Bezeichnung der Perioden im Groß- und Staatskirchentum Europas haben ihre formalen Parallelen im Freikirchentum. Es erübrigt sich, auf mennonitische, baptistische, adventistische Entsprechungen in den Niederlanden, im Deutschen Reich, in England und Skandinavien einzugehen. Entsprechendes gilt für die Periodisierung historischer Abläufe im Freikirchentum des Russischen Reichs. Die Russisch-Orthodoxe Kirche hat sich durch das Datum der Taufe Nikita Voronins 1867, die Taufe Efim Zimbals 1869, das Aufkommen der adventistischen Mission nicht abhalten lassen, vom Jahr 988 an zu zählen und 1888 in großen Feiern Rußland und seine Kirche in Kiev zu preisen. Gleichzeitig waren die Verbannungsorte noch mit evangelischen Christen und verschiedenen Angehörigen des Sektantstvos gefüllt. Trotz schwerer Einschnitte in der Folgezeit hat diese Kirche bis 1988 weiter gezählt, zum Millennium, als das Datum eines Triumphs. Im gleichen Jahr sagte mir ein leitender Bruder im Bund der Evangeliumschristen/Baptisten auf meine Frage, wie er und seine Freunde es mit dem

1 Joseph Hergenröther, *Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte*, Bd. 2, Freiburg/Breisgau 1877 nennt die von ihm so bezifferte 9. Periode der allgemeinen Kirchengeschichte von 1789-1877 "Das Revolutions-Zeitalter", S. 721-1064. Unter dieser Bezeichnung werden von ihm die Auseinandersetzung des Katholizismus mit dem Geist der "Revolution" in Staat, Gesellschaft und Zeitgeist dargestellt.

Mitfeiern am Ende dieser Großperiode hielten, "wir haben zu vieles mit ihnen erlebt". Damit meinte er die gesamte orthodoxe Kirche, personifiziert mit ihrem Episkopat und den Priestern.

Diese kurze Wanderung durch Perioden und die Meinungsbildung über deren Inhalte, die Erforschung ihrer bewegenden Momente ist gewiß nicht überflüssig. Bekundet sie doch vieles über die Schwierigkeiten, die mit der Periodisierung des Freikirchentums in Rußland und der Sowjetunion verbunden sind. Es sollte zur klärenden Unterscheidung dabei vermerkt werden, daß nicht nur im Moskauer Reich, sondern auch im Russischen Reich bis hin zur Sowjetunion alles Kirchtum, soweit es nicht russisch-orthodox war, auf freikirchlicher Basis existiert hat, wobei die orthodoxe Kirche selbst von 1918 an einen gleichen freikirchlichen Status innehatte. Alles nicht-orthodoxe Kirchtum galt wie das der Altritualisten/Altgläubigen als "Raskol", d.h. in negativer Prägung Spaltung, Gatlösung von der Einheit, war, wie das Erscheinen anderer Gruppen in der Geschichte der Kirche "Sektantstvo", in einer bunten Palette orthodoxer Elemente mit spiritualistischer, ekstatischer oder eschatologischer Färbung. Schließlich war noch das "fremdländische" Kirchtum westlicher Prägung vorhanden. alle drei Großgruppierungen galten als solche, denen nach offiziellem staatlichen und kirchlichen Verständnis ein gebürtiger Russe nach Herkunft und auch freier Entscheidung nicht anzugehören vermochte. Es war ein Kirchtum des unterschiedlichen Rechtsstatus, vielleicht legalisiert, vielleicht aber auch unter ständiger rechtlicher Belastung stehen, immer aber auf die freie Entscheidung seiner Angehörigen und ihren Einsatz angewiesen. So waren bereits lutherische Gemeinden im 16. Jahrhundert im Moskauer Reich in gleicher Weise freie Gemeinden, wie man gewohnt ist, erst im 19. Jahrhundert von ihnen zu sprechen². Sieht man diesen grundsätzlich gleichen Charakter des Lebens solcher freien Gemeinden, so mag die nachfolgende Einschränkung auf das Freikirchtum nach üblichem Sprachgebrauch deutlicher werden.

Eines der großen Probleme in der Kirchengeschichte ist das der Kontinuität, das Aufleuchten eines neuen Sterns in der Gesamtheit christlicher Denominationen. Hatte Christus seine Kirche bis zum Jahr 1867, dem Jahr der ersten Taufe in der Kura, verlassen oder war seine Herrschaft nicht mehr recht anerkannt worden, sein Bild in Rußland verdunkelt worden, aber doch vorhanden gewesen? Die Antwort auf diese Frage bestimmt, wer man selbst sei, ebenso den eigenen christlichen Weg bis zu dem hervortretenden Geschehnis. Die Antwort der Reformation hatte sich im Namen ausgedrückt - die *ecclesia semper reformanda* ist bleibend da, aber sie ist auf die beständige Reform, die Erneuerung im Wort und im Gehorsam angewiesen.

Der in Gesprächen von Baptisten mit Lutheranern in Rußland häufig geäußerte Hinweis, daß diese schon auf einem guten Weg seien, es aber noch der Glaubensstaufe zur Erreichung des Ziels bedürfe, gibt das Gespräch schlichter Christen wieder. Es ist zugleich auch der Hinweis auf das Verständnis einer Kontinuität: Die Wolke der Zeugen beginnt nicht, sich erst 1867 zu formieren. Zu den Zeugen gehören die Glaubensstäufer in Hamburg zuvor wie schon lange früher John Bunyan hinzu, wie in Kontinuität und Spannung zugleich die reformatorischen Väter.

Die Geschichte des Adventismus, zwei Jahrzehnte nach der des Baptismus auf russischem Boden einsetzend, ist ebenso nicht nur eine Lehrgeschichte, sondern auch die Geschichte von Mennoniten, Baptisten, Lutheranern in Südrußland wie der amerikanischen Väter des Adventismus im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. Die Frage nach der Kontinuität wird freilich nicht immer nach allen Seiten hin vollständig beantwortet. Eindrücklich erscheint jedoch das immer wieder anzutreffende Bemühen in freien Gemeinden und Freikirchen, bei der Suche nach Verwandten des Glaubens zurückzuschreiten. Ein Beispiel dafür bietet die *Istorija Evangel'skikh Christian-Baptistov v SSR*, ein unlängst - 1989 - erschienenes größeres Werk baptistischer Selbstdarstellung³. Nach dem Verständnis dieser Geschichtsdarstellung gibt es einen Geschichtsvorlauf. Dazu gehören der Pietismus, die Vorstellungen Albrecht Bengels vom 1000jährigen Reich, die Gründung der Bibelgesellschaft in Rußland 1812/1813, der Druck zahlreicher biblischer Bücher, schließlich auch der Druck von ganzen Bibeln in verschiedenen Sprachen, der

² Wilhelm Kahle, *Aufsätze zur Entwicklung der evangelischen Gemeinden in Rußland*, Leiden 1962, Kap.: Der Weg zur Kirche, S. 89-124.

³ Bund der Evangeliumschristen/Baptisten (Hg.), Moskau 1989, zugleich als Verleger

russischen erneut, nachdem in den sechziger Jahren die Arbeit an der russischen Übersetzung in den Druck gegangen war.

Zum Vorlauf der baptistischen Entwicklung gehört nach der "Istorija" weiter das Wirken evangelischer Bibelboten und Prediger nichtrussischen Volkstums. Genannt werden John Melville (nach seiner russischen Benennung Vasilij Ivanovič), Jakov Deljakovič Deljakov (Kascha Jagub), seit 1862 als Syrer aus Persien in Rußland wirkend, Felician Graf Zarembo, Johann Bonekemper, Eduard Wüst (1818-1859)⁴. Die sachlichen wie die persönlichen Aktivitäten der Genannten sind unter der Überschrift "Eröffnung eines Weges für die Ausbreitung des Wortes Gottes in Rußland" zusammengefaßt (S. 34). Das Freikirchentum in Rußland hat demnach vor seinem eigentlichen Auftreten eine Wegeröffnungsgeschichte. Sie reicht auch in Rußland weiter zurück. Hutterer kamen im 18. Jahrhundert, zum Ende des Jahrhunderts, 1789, kamen Mennoniten nach Chortica. Es gibt nicht eine ausschließliche Präferenz der Baptisten. Der Name von Eduard Wüst, des Pfarrers einer freien separierten lutherischen Gemeinde in Neuhoftungsthal, weist wie die Existenz der sogenannten grusinischen Gemeinden, selbständiger lutherischer Gemeinden südlich von Tiflis seit 1818/19, wie das Wirken der Herrnhuter auf diese Eröffnung hin, und das heißt auch auf die Kontinuität und die unlösliche Verbindung zu vielen Vätern und Zeugen. Zur Wegeröffnung wird ebenso das Verständnis der sogenannten Vodnye Molokany, der "Wasser-Molokanen" gerechnet, jener Gruppe im vielgestaltigen Molokantstvo, in der, entgegen sonstigem antiritualistischen Verständnis eine Taufform geübt wurde. Hier werden Einflüsse auf Nikita Voronin bemerkt⁵.

Gestalten, Anregungen und Erscheinungen münden in die Geschehnisse der für das politische und geistige Rußland so bedeutungsvollen sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts ein. Sie kennzeichnen die große Unruhe im Land, die Auswirkungen der Bauernbefreiung, die Krisen in den religiösen Gruppierungen, nicht nur im Sektantstvo, sondern auch in der Orthodoxie, die anhebende Bewegung der Štunda in der Ukraine. Neben den Vorgängen im Kaukasus entstand hier das zweite große Quellgebiet der evangelischen Bewegung, an die sich wenig später die Erweckung im Nordwesten des Reichs, in St. Petersburg, als dem dritten Quellgebiet anschließen sollte.

Evangelische Bewegung, politische und geistige Veränderungen verdeutlichen ein Ineinander religiöser, politischer und sozialer Prozesse. Dieses Ineinander hebt nicht die Selbständigkeit religiöser Entwicklung und Erlebens auf. Doch ist ein Anfang gesetzt, der die Geschichte des russischen und ukrainischen Freikirchentums als eminent politisch und sozial bestimmt deutet. Als man im Baptismus 1967 des Jahres 1867, des Taufjahrs von Voronin, gedachte, wurde dieses Jahrhundert evangelischer Bewegung auch als das Jahrhundert der Leiden und Verfolgungen bezeichnet.

Die politische Geschichte wird damit zu einem bedeutsamen Faktor in der Periodisierung der Geschichte der evangelischen Bewegung.

Dieses Jahrhundert, es sei gleich die Zeit bis zur Mitte der achtziger Jahre, bis zum Beginn der Perestrojka hinzugefügt, wird damit zu einer insgesamt zusammenhängenden Periode der evangelischen Bewegung in freien Gemeinden und Freikirchen, seit 1917 nur wenig unterschieden vom Ergehen der früheren Staatskirche und der katholischen und evangelischen Kirche als den Kirchen nationaler Minderheiten. Diese Periode ist nach baptistischem Verständnis gewiß in Unterperioden gegliedert. Freilich ist diese Sicht nicht einheitlich bei denen zum Ausdruck gekommen, die sich um die Geschichte ihrer Freikirche bemüht haben. Es bleibe offen, ob dem ein grundsätzlich anderes Verständnis der politischen Gewichte zugrundelag oder auch nur die Scheu, selbst empfundene Leiden und Verfolgungen ausdrücklich als solche zu bezeichnen und damit erneute Nöte heraufzubeschwören. Die Formulierung "Leiden und Verfolgungen" entstammt der Sicht der Initiativniki und des ihnen folgenden Rats der Kirchen. Die Geschichte dieses Bundes seit 1961 bestätigt die von anderen bedachte Befürchtung, durch das Aussprechen der Sachlage neue Leiden über sich zu bringen. Was im Verlauf dieser Jahre seit 1961 in etwa 25 Jahren an

4 ebenda S. 37-41

5 ebenda S. 42

Berichten über Verhaftungen und Verurteilungen von Baptisten durch die kirchlichen und säkularen Presseorgane vermittelt worden ist, bezieht sich in allen Fällen auf jene Baptisten, die die Inhalte der hundert Jahre nach 1867 so eindeutig formuliert haben⁶.

Schon zuvor hatten wiederholt Forscher aus den Reihen der Bünde und Freikirchen, teilweise mit begrenzten Quellenunterlagen, den Versuch unternommen, den Verlauf der Gesamtperiode in ihren einzelnen Abschnitten zu bestimmen. Unter diesen um die Erfassung der Geschichte von Mennoniten, Baptisten und Evangeliumschrsten Bemühten sind Peter M. Friesen für die Mennoniten-Brüdergemeinden, Johann Pritzkau für die deutschen Baptisten, I.St. Prochanov für die Evangeliumschrsten, ebenso Aleksandr V. Karev, ferner Pavel V. Ivanov-Klyšnikov für den Baptistischen Bund zu nennen. Von ihren Arbeiten gilt, daß sie jede für sich Schwerpunkte setzen, diese schließen teilweise einander aus, zum andern Teil aber auch übersehen oder blenden sie andere Gruppen aus⁷.

P.M. Friesen schrieb über die Geschichte seiner Bruderschaft von den sechziger Jahren an bis zum Vorabend des Ersten Weltkriegs. Hin und wieder fallen in seiner reich dokumentierten Darstellung Lichter auf die Kontakte von Mennoniten zu russischen und ukrainischen evangelischen Christen. Es waren nicht Kontakte der Gesamt-Bruderschaft, ist es vielmehr deutlich, daß es immer Kontakte einzelner oder kleiner Gruppen innerhalb der Bruderschaft waren⁸. Prochanov ordnete nicht systematisch, aber mit erkennbarem Gewicht in die Vorlaufgeschichte der evangelischen Bewegung das Wirken und die Bedeutung des Hussitismus und der tschechischen Brüder ein⁹. Dem liegt in seiner Betonung zugrunde, daß die russische evangelische Bewegung nicht ein Produkt westlichen protestantischen Denkens sei, sondern Vorläufer im slavische, tschechischen vor-reformatorischen und reformatorischen Denken und Handeln habe. Zur offiziellen Darstellung des Bundes der Evangeliumschrsten/Baptisten gehörten bis zu der hektographierten Veröffentlichung des "Kratkij Kurs istorij" für Lehrzwecke im Fernunterricht¹⁰ (1988) und der bereits genannten "Istorija" historische Aufsätze im Bratskij Vestnik, dem Zweimonatsblatt des Bundes. Unter ihnen nehmen Aufsätze des damaligen Generalsekretärs Aleksandr V. Karev von 1944 bis zu seinem Tod größeren Umfang ein.

Aus diesen Aufsätzen wird eine besondere Zielsetzung deutlich. Das Ringen um die Einheit der evangelischen Bewegung war schwer gewesen. Bis 1944 war den Verhandlungen zwischen Baptisten und Evangeliumschrsten kein Erfolg beschieden gewesen, die Verhältnisse zwischen den Bünden hatten sich vielmehr verschärft. Das Jahr 1944 brachte erst durch staatliche Ermöglichung und Veranlassung den Durchbruch zur Einigung der Reste der Bünde. Einheit, Vereinigung wurden in der Folge zu Leitbegriffen. Sie erhielten in der Geschichte des vereinten Bundes ihren festen Platz. Nicht nur im jährlichen Gedenken eines Bundes-Festtages der Einheit jeweils im Oktober, dem Monat der Einigung im Jahr 1944, wird dies deutlich, sondern im steten Insistieren auf der Gabe der Einheit. Einheit wird zu einem theologisch gefüllten und sich in den Vordergrund schiebenden Begriff. Dies konnte nicht ohne Verkantungen abgehen. Geschehnisse des Geschichtsprozesses von den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts an werden unter das Verständnis von Einheit gerückt, wie diese von 1944 an gedeutet worden ist. Es hatte zur Folge, daß eine Irenisierung der tatsächlichen Geschichte von Gemeinden und Bünden in ihrem spannungsreichen Gegenüber erfolgte. Aus heftigen Auseinandersetzungen von Gemeinden zweier Bünde vor Ort - das Leitungsgremium des Baptistischen Bundes hatte in einer Sitzung des Jahres 1925

6 Vgl. Missionswerk Friedensstimme (Hg.), *25 Jahre auf dem Weg*, Gummersbach 1987.

Nikolaj Petrovič Chrapov (1914-1982) gibt in seiner Biographie - deutsche Fassung - *"Das Glück des verlorenen Lebens"*, Bd. I-III, Wuppertal/Gummersbach 1981-1983, Einblicke in das Leben des seit den dreißiger Jahren wiederholt verhafteten und verurteilten Baptisten, zugleich auch in anhebende Spannungen über den Weg des Bundes.

7 Einige dieser Arbeiten sind nicht zum Druck gelangt, sei es durch staatliche Behinderung oder auch Kriegseinwirkungen. Dies gilt für eine Geschichte der Adventisten in Rußland und der Sowjetunion von Heinrich Loebach - sie Anm. 17.

8 P.M. Friesen, *Die Alt-Evangelische Mennonitische Bruderschaft in Rußland (1798-1910)*, Halbstadt/Taurien 1911.

9 Vgl. Wilhelm Kahle, *Evangelische Christen in Rußland und der Sovetunion*, Wuppertal/Kassel 1978, S. 430ff.

10 *Kratkij kurs istorij I/II* (Kurzer Kursus der Geschichte), Moskau 1987, vervielfältigt für die Hand der Studierenden in den Fernkursen des Bundes der Evangeliumschrsten/Baptisten.

über 80 Fälle schwerer Spannungen in den verschiedenen Orten registriert vorliegen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen¹¹ - wird in einer späteren glättenden Schau ein friedliches Nebeneinander. Spannungen auf Leitungsebene, die so bekannt waren, daß sie nicht einfach übergangen werden konnten, erhielten eine milde Zensur, in jedem Fall nur eine kurze Erwähnung.

Jakov Ivanovič Židkov, der Präsident des vereinten Bundes seit 1944 äußerte sich beispielsweise, daß manche von den Jüngeren die Härte mancher Äußerungen Dej Ivanovic Mazaevs¹² vor dem Ersten Weltkrieg nicht gebilligt und mit getragen hätten. Schroffe Äußerungen Odincovs gegen den Bund der Evangeliumschrsten um 1925, die auch in der kirchlichen Presse wiedergegeben worden waren, sind in der Folge, als der Einheit schädlich, aus dem Gliedern der Bünde jetzt zugänglicher Quellen ausgelassen.

Einheit wird damit zu einem auch anderes bestimmenden Begriff. Er ordnet die Darstellung der Geschichte. Dies wird am stärksten an der Art und Weise sichtbar, wie die Kongresse der Bünde bis 1944 einfach zusammengezählt werden. Dabei standen die Ergebnisse dieser Kongresse oft schroff gegenüber, dies in konkreten Fragen der Einheit. Nach einer der Zusammenrechnungen - sie sind nicht einheitlich - fand 1990 der 45. Kongreß der Evangeliumschrsten/Baptisten statt. Tatsächlich aber wird in anderer Zählung dieser Kongreß vom 21. - 24. Februar 1990 als der 44. ausgewiesen. Der Unterschied ergibt sich dadurch, daß das eine Mal die Zusammenkunft von St. Petersburg im Jahr 1884 mitgerechnet wurde, das andere Mal jedoch nicht. In der Zusammenzählung sind gewöhnlich 10 Kongresse der Evangeliumschrsten enthalten, ferner die des Baptistenbundes, wengleich auch hier an einigen Kongressen Zweifel über ihre tatsächliche Bedeutung bestehen. Die Einigungsverhandlungen vom Oktober 1944, als Kongreß mitgezählt, werden jedoch als Zusammenkunft, sovescanie, bezeichnet. Dies trifft zu. Ein Kongreß von berufenen Delegierten war die Versammlung nicht, vielmehr das Zusammenkommen von Überlebenden und Freigelassenen.

Nach einer dieser Synopsen der Zusammenrechnung begann der Reigen mit einer Konferenz baptistischer Kaukasusgemeinden 1879 in Tiflis. Dies war eine Regionalkonferenz. Als nächste folgte 1882 eine sogenannte vereinigte Konferenz in der mennonitischen Kolonie Rückenau (Gouv. Taurien). Tatsächlich aber handelte es sich um eine mennonitische Konferenz unter Teilnahme einer geringeren Zahl von Russen und Ukrainern auf regionaler Ebene. Die folgende, wiederum vereinigte Konferenz war die schon erwähnte, von Oberst Paškov und Graf Korff einberufene Zusammenkunft vom 1. bis 5. April 1884 in St. Petersburg. Vertreten waren Paškovcy, Baptisten, Mennoniten-Brüder, Stundisten. Diese letztere Bezeichnung diente als die evangelischer Gruppierungen des Südens, die noch keinen dogmatisch bestimmten Platz eingenommen hatten. Die folgende Versammlung, Ende des gleichen Monats April 1884 in Novo-Vasil'evka/Taurien wird erstmalig als Kongreß der russischen Baptisten genannt. Es war ein Kongreß von im Süden des Reichs lebenden Baptisten und Mennoniten-Brüdern. Die Baptisten des Kaukasus fehlten wie auch evangelische Vertreter aus dem Norden. Obwohl regional, war dieser Kongreß doch von großer Bedeutung. Formal mangelte ihm zwar wie den vorausgegangenen Konferenzen die Stellung eines in Statuten eines oder mehrerer Bünde festgelegten Organs. Wegen einer Reihe wichtiger Beschlüsse vor allem zum missionarischen Dienst darf er als ein wichtiger Auftakt bleibender evangelischer Organisation gelten.

Man ist berechtigt, mit diesem Jahr 1884 einen ersten Abschnitt in der Geschichte der evangelischen Bewegung zu schließen. Grob gerechnet währt dieser Abschnitt von den Anfängen nicht ganze zwanzig Jahre. Man würde allerdings einen Fehler begehen, wollte man gleich von 1884 an von der Existenz eines regulären baptistischen Bundes sprechen, eines Bundes mit Gemeinden gleicher Lehrgrundlage und klarer Organisation und Aufgabenverteilung. Der Befund der Aussagen, Ratschläge, Beschlüsse noch über 1884 hinaus macht deutlich, wie von Gemeinde zu

11 W. Kahle, a.a.O. wie Anm. 9, S. 194ff.

12 Dej Ivanovič Mazaev (1855-1922) war lange Jahre Leiter der baptistischen Gemeinden und Vorsitzender des Bundes der Baptisten.

Glättend erscheinen auch die Aussagen von J.I. Židkov in seinem Aufsatz "Na putjach edinstva" (Auf den Wegen der Einheit) - in: Bratskij Vestnik 3/1957, S. 52-68.

Gemeinde die Lehrmeinungen unterschiedlich waren, das Verständnis der Taufe, die Ordnung des Abendmahls wechselten, wie unentschieden auch die Frage der Fußwaschung behandelt wurde. Ivan Venjaminovic Kargel wandte sich noch gegen sie im Widerspruch zu Befürwortern in Novo-Vasil'evka¹³. Dazu wurden immer wieder hier und dort Wege beschritten, die von entwickelten Formen de Baptismus zurückführten und bei einem frühen Stundismus verharren wollten.

Von einer klaren Lehrentwicklung und deutlichen Organisierung nach 1884 zu sprechen, verbietet zumal die politische Konstellation der folgenden Jahre. Im Sommer 1884 wurden Paskov und Korff aus dem Lande gewiesen. Die Verfolgungen, die bereits mit der Thronbesteigung des Zaren Aleksandr III nach der Ermordung seines Vaters verstärkt eingesetzt hatten, kamen zu weiteren Höhepunkten in großer Breitenwirkung. Der Leiter des Treffens von Novo-Vasil'evka, der Mennoniten-Bruder Johann Wieler, starb 2 Jahre später in Rumänien als Prediger und Emigrant. In St. Petersburg wurde das Wirken der evangelischen Bewegung auf den stillen Gang in Hausgemeinden zurückgeführt. Andersorts wuchs die Zahl Verbannter; die Verurteilungen durch die Gerichte häuften sich. Dej I. Mazaev war zwar seit 1886 der offizielle Leiter der baptistischen Arbeit. Von einer funktionierenden Organisation konnte jedoch bis zur Jahrhundertwende nicht die Rede sein. Es genügt, die Verbannungszeiten Vasilij Gur'evic Pavlovs zusammenzuzählen, um zu erfassen, wie wenig von einem eindeutigen Leitungshandeln der führenden Baptisten in jenen Jahren die Rede sein konnte¹⁴.

Erst um 1900 traten Erleichterungen ein, eine Tauwetterperiode gleichsam, der 1905 ein Durchbruch folgte. Mit vielen Hoffnungen begleitet, war sie jedoch nur von kurzer Dauer. Schon zum Ende des Jahrzehnts zeichnete sich in Staat und orthodoxer Kirche zunehmender Widerstand gegen eine Liberalisierung ab, die die Entscheidungsfreiheit des einzelnen betraf. Immerhin gab das erste Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts erstmalig eine Möglichkeit zu verstärkten Kommunikationen, zum Versuch der Klärung mancher bislang unbeantwortet gebliebener Fragen. Insgesamt wäre eine zweite Periode von 1884 bis zum Jahrhundertbeginn anzusetzen, nach zeitlichem Umfang und Qualität auch mehr eine Zeit der Leiden und Verfolgungen als eine des ungestörten Voranschreitens.

In dieser Zeit hatte sich auch herausgestellt, daß Lehrfragen und Probleme der Gemeindeordnung nicht nebeneinandergestellt bleiben konnten, sondern übergreifende Antworten suchten, die auch Menschen und ihre Meinungen voneinander zu entfernen vermochten. In ihnen wirkte sich nicht nur der Einfluß aus den Kreisen der Paškovcy aus St. Petersburg auf die evangelischen Gemeinden des Südens aus. Es ist eindeutig, daß auch hier Petersburger Fragen selbständig gestellt wurden. Die Fragen waren denen vergleichbar, die in Deutschland zwischen baptistischen und den freien evangelischen Gemeinden geäußert wurden. Bemerkenswert war dabei, daß ganze Gemeinden die Position wechselten, die sie bisher eingenommen hatten. Akeksandr Karev hat von einer plastischen Periode gesprochen. Um 1907 sammelten sich in der Ukraine Gemeinden, die bereit waren, dem Petersburger Lehr- und Gemeindetypus zu folgen. 1909 fand bereits der erste Kongreß dieser Gemeinden und der sogenannten ersten Gemeinde in St. Petersburg unter Führung Prochanovs statt. Der Bund der Evangeliumschrsten war entstanden.

Wenig früher - 1907 - hatte in St. Petersburg eine Konferenz stattgefunden, zu der die Petersburger, in Sonderheit Prochanov eingeladen hatten. Sie vereinigte alle Gruppen der evangelischen Bewegung im Umfeld baptistischer und freier Gemeinden. Außerdem waren die Neu-Molokanen vertreten. Der Versuch, eine Einheit zu erzielen, zerbrach an den harten Positionen Mazaevs wie an dem Verständnis der Neu-Molokanen und der sich um Prochanov Scharenden.

13 Ivan Venjaminovic Kargel, (1845-1937?), von großem Einfluß durch seine Schriften und seine persönlichen Beziehungen zu verschiedenen Gruppierungen. Er galt als der Theologe der Heiligung. Er war langjährig in St. Petersburg tätig, auch noch als Dozent im Seminar des Bundes der Evangeliumschrsten Anfang der zwanziger Jahre. Über seine innere Entwicklung siehe Kahle wie Anm. 9 S. 82.

14 Vasilij Gur'evič Pavlov (1845-1924), neben D.I. Mazaev eine der Leitgestalten im frühen russischen Baptismus. In den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts hatte er bereits eine Ausbildung im Hamburger Baptistischen Seminar erhalten. Seine Bedeutung lag in seiner missionarischen Wirksamkeit und in der zusammenführung der unterschiedlichen baptistischen Quellregionen. Er war wiederholt nach Orenburg verbannt und mußte auch nach Rumänien emigrieren.

Berichterstatter dieser Konferenz, die eine Einigung erhofft hatten, haben von den Tränen des einen und anderen über diesen Mißerfolg gesprochen. Sie konstatierten: Es wird zwei Bünde geben¹⁵. Erst 1944 wurde nach langjährigen Kämpfen und wiederholten Versuchen zur Einigung wieder Tränen geweiht, diesmal bei der Zusammenkunft zur Einigung der Reste der alten Bünde, es waren Freudentränen.

Der Abschnitt von der Jahrhundertwende zu Zeichen der Freiheit, zu erneuten Verboten und Einschränkungen bis schließlich zum Jahr 1917 war nur kurz gewesen. Der Abschnitt vom Revolutionsjahr bis 1944 erscheint trotz einer Dauer von nur 27 Jahren in der Fülle der Geschehnisse unendlich lange. War manchen der Betroffenen das Jahrzehnt bis 1928 wie ein Jahrzehnt goldener Freiheit gegenüber der vorausgegangenen Zeit erschienen, so war die folgende umso bitterer. Sie hat mit ihren Verfolgungen hinreichend Darstellung gefunden, so daß hier nicht weiter von ihren Inhalten gesprochen werden soll.

Eine weitere Teilperiode währte von 1944 bis 1959, wobei wiederum jedes dieser Jahre bestimmend seine politische Vorgeschichte gehabt hat. Die Geschichte der registrierten, überwachten, gegängelten Bünde und Kirchen hob an. Registrierung für Gemeinden galt nur, wenn sie sich einem legitimierten Bund zuordnen ließen. Beim Abschluß der zugelassenen Gemeinde-registrierungen 1949 waren noch zwei Drittel aller Gemeinden der Evangeliumschrinden/Baptisten vor der Tür geblieben, in strafbarer Illegalität. Die staatlichen Organe hatten die Registrierung hintertrieben. Die Jahre 1951/52 sahen wieder heftige Verfolgungen in den Gemeinden mit Strafmaßnahmen von 10 und 20 Jahren für einzelne. Das Entscheidungsjahr 1959 wurde nach methodisch vorbereiteter Einleitung zum Beginn einer neuen Kirchenverfolgung unter Chruscev. Aus den Jahren bis zu Chrusčevs Abgang 1964 hob sich das Jahr der Spaltung des Bundes der Evangeliumschrinden/Baptisten 1961 hervor. Diese Spaltung ist bisher nicht überwunden. Die Beschwörung der Einheit hat nicht ausgereicht, weil es in der Christenheit immer auch für die anderen Gewichte gültig gibt - das Wort der Schrift, die Wahrheit, die Verantwortung der Gemeinde im Gehorsam gegenüber ihrem Herrn.

Der Abschnitt von der Chrusčevšcina bis in die Perestrojka umspannt wieder über 20 Jahre. Aus der durch die Staatsorgane erzwungenen Vereinigung der Pflingstgemeinden mit dem Bund der Evangeliumschrinden/Baptisten von 1945 und folgenden Jahren ist 1989 ein völliger Auszug und eine ganze Trennung geworden. Die Haltung der 1963 in den Bund eingegliederten Mennoniten-Brüdern erscheint gebrochen. Neben solche, die dem einen oder anderen Bund zugehörig sind, gibt es auch selbständige Gemeinden¹⁶. Die Tatsache, daß das neue Gesetz über Gewissensfreiheit und die kirchliche Organisation vom 1.10.1990 die Selbständigkeit der Gemeinde herausstellt, die Legalität, ob registriert oder nicht registriert, wird allen Bünden wie auch den anderen Kirchen den Weg hierarchischer oder zentralistischer Überordnung erschweren und der religiösen Landschaft der Sowjetunion, wenn diese Intentionen Gestalt annehmen können, ein anderes Gesicht geben.

Es sei zusammengefaßt: Die nicht lange Gesamtperiode evangelischen freikirchlichen Lebens in 125 Jahren läßt sich somit in 6 Abschnitte einteilen. Der erste reicht bis 1884, der zweite bis in das erste Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts, der dritte bis 1917, der vierte bis 1944, der fünfte bis 1959, der sechste schließlich bis in diese Tage. Deutlich ist das Ineinander theologischer Entwicklungen und staatlicher Eingriffe. Das Theologische ist nicht ohne das Politikum zu fassen, das von außen auf das eigentlich Theologisch-Kirchliche einwirkte und in vom Staat und der Partei gesetzten Aufgaben, in Negativerfahrungen der Gemeinde die theologischen Überlegungen und die kirchliche Organisation bestimmte. Die Entwicklung einer Friedens-theologie, zumindest aber das Eingehen auf sowjetische Friedensforderungen zumal in den sechziger, siebziger Jahren ist ein Beispiel für die Verknüpfung nebeneinander stehender Größen.

¹⁵ Johannes Svensson, *De evangeliska kristnas konferenz i St. Petersburg den 28. jan. - 5.febr. 1907*, Ekenäs 1907, S. 28.

¹⁶ Jakob Janzen, *Die Deutschen in der baptistischen Bewegung der UdSSR/Bundesrepublik Deutschland* - in: Referate der Kulturtagung der Deutschen aus Rußland/UdSSR vom 26. bis 28. Oktober 1990 in Stuttgart, Hg. Landmann-schaft der Deutschen aus Rußland, Stuttgart 1991, S. 90 - 101.

Die starke staatliche Einwirkung, zunehmend im Lauf der Jahrzehnte an Verboten, Verfolgung, schließlich auch in der Gefügigmachung und Lenkung mancher Leitenden und Bundesorgane hat auch die Existenz der anderen später entstandenen Freikirchen neben Evangeliumschristen/Baptisten bestimmt. In den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts begannen Adventisten in Rußland zu wirken. Namen früher adventistischer Missionare wie der des bisherigen Mennoniten Perk, des Amerikaners Conradi, die ersten Gemeinden und ihre ethnische Zusammensetzung weisen aus, daß der Adventismus erst Jahrzehnte später von ethnischen Minderheiten in russische und ukrainische Kreise gelangt ist. Auch in der Leitung wurde erst in der Mitte der dreißiger Jahre das russische Element bestimmend¹⁷. Wie im Bund der Evangeliumschristen/Baptisten ist auch unter den Adventisten des Siebenten Tages zwischen widerstreitenden Gruppierungen erhebliche Auseinandersetzung erfolgt. Teilweise sind bis heute ungelöste Spannungen aufgetreten, in ihnen hat die Frage des Verhaltens der Christen gegenüber den Forderungen der staatlichen Macht eine gewichtige Rolle gespielt¹⁸.

Der Methodismus, der zu Anfang des 20. Jahrhunderts von Finnland nach St. Petersburg hinübergriff, war von dem amerikanischen Superintendenten Simons in der russischen Hauptstadt geleitet. Wie er selbst, waren die ersten Diakonissen und Prediger Vertreter nicht-russischen Volkstums, Esten, Deutsche, Finnen. Das pfingstliche Christentum schließlich hat auf seinen Wegen von den USA um 1905 nach Finnland und in die Räterepublik in Kürze gewaltige Strecken zurückgelegt. Vom Ende des Ersten Weltkriegs an kündeten die Namen von Voronnev, Smorodin und ihren Gemeinde- und Bundesgründungen von ihrem Voranschreiten, das zumal evangeliumschristliche und baptistische Russen und Ukrainer erfaßte¹⁹. Insgesamt ist das Leben und die zeitliche Zerstörung dieser Bünde und Gemeinden neben dem Schicksal der Evangeliumschristen und Baptisten parallel verlaufen.

Will man ihrer aller Leben nach seinem inneren Gang bestimmen, wird man auch die allerorten spürbaren eschatologischen Anstöße zu konstatieren haben. Verfolgung schafft Endzeitbewußtsein. Es ist verständlich, daß die alle treffenden Verfolgungszeiten auch zu solchen eschatologischer Unruhe und Erwartung wurden, mochte dies in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts sein oder wieder in den staatlich-parteilichen atheistischen Großeinsätzen der endzwanziger Jahre und 1959ff.. Dieses eschatologische Bewußtsein in weiten Kreisen der Kirchen und Freikirchen wurde gleichzeitig zum Anstoß für neue Wahrnehmungen und Fragen zur theologischen Gestalt und kirchlichen Organisation. Es führte in eine kritische Haltung gegenüber den Leitenden in den Bünden. Kirchengeschichte reicht damit über ihre Einordnung in eine atheistische Verfolgungsgeschichte hinaus. Die eine wie die andere sind aufeinander bezogen. Beider Rechnung aber kann nicht für sich und allein aufgehen, weil hinter ihrer Geschichte der Herr der Geschichte steht.

17 Heinrich J. Loeb sack stammte aus einer deutschen Wolga-Gemeinde. Als langjähriger Vorsitzender der Gemeinden der Siebenten Tags-Adventisten wurde er 1934 verhaftet und starb 1938 im Gefängnis. Das Manuskript seiner Arbeit ist bei Bombenangriffen während des Zweiten Weltkriegs auf Hamburg vernichtet worden.

18 Vgl. zur weiteren Geschichte der Adventisten Alf Lohne, *Adventisten in Rußland*, Hamburg 1988, mit Angaben über Spannungen verschiedener Gruppen im Bund, ferner über die Auseinandersetzungen mit den außerhalb des Bundes stehenden sogenannten "Reformadventisten".

19 William C. Fletcher, *Soviet Charismatics - The Pentecostals in the USSR*, New York u.a. 1985.